

Abb., korrigiert die auf dem Pesttraktat des Gabriele de' Mussi, eines Notars aus Piacenza, beruhende Erzählung, nach der die Seuche von der tatarischen Belagerung von Caffa 1346/47 ausgegangen sei. Eine genaue Durchsicht der Quellen, die wirklich im Umkreis des Schwarzen Meers entstanden sind, ergibt vielmehr, dass der Krieg und die mit ihm verbundenen Handelsembargos die Ausbreitung der Pest eher verzögert haben. Erst als nach dem Friedensschluss die Getreideflotten wieder nach Genua und Venedig segeln konnten, reisten in ihrem Gepäck auch die Ratten und Rattenflöhe mit, die den Erreger in sich trugen. V. L.

Jörg PELTZER, Fürst werden. Rangerhöhungen im 14. Jahrhundert – Das römisch-deutsche Reich und England im Vergleich (HZ Beihefte, N. F. 75) Berlin / Boston 2019, De Gruyter Oldenbourg, 150 S., 5 Abb., ISBN 978-3-11-063902-5, EUR 64,95. – Das Buch stellt „eine Etappe auf dem Weg zu einer umfassenderen vergleichenden Arbeit zur Formierung und Visualisierung fürstlichen Rangs im römisch-deutschen Reich und in England im 13. und 14. Jahrhundert“ (S. 9) dar. Es geht vorerst um die parallele Ausdifferenzierung der Rangunterschiede von Reichs- und Kurfürsten auf deutscher und Earls und Herzögen auf englischer Seite, wobei die Kurfürsten und die englischen Herzöge letztlich in ihrer Etablierung neue Kategorien waren, die es vorher so nicht gab. Ein glücklicher Aufhänger für das Thema ist Graf Wilhelm V. von Jülich († 1361), der seit 1328 amtierte, 1336 durch Kaiser Ludwig IV. zum Markgrafen und Reichsfürsten erhoben wurde, 1356 von Karl IV. sogar zum deutschen Herzog, und zuvor schon 1340 durch Eduard III. zum Earl von Cambridge. Damit war er Fürst zweier Reiche, wofür die Tatsache, dass seine Gemahlin gleichzeitig eine Schwester der Kaiserin und eine der englischen Königin war, die persönliche Basis geboten hatte. Wilhelm steht – wenn auch kein Kurfürst oder englischer Herzog – paradigmatisch für Rangerhöhungen im Reich und in England, die der Vf. im folgenden systematisch auf zwei Elemente zuspitzt, nämlich die Metaphern der Urkundensprache (im Reich: Säulen, Glieder, Lichtspender, oder in England: Stützen, Sterne am Himmel) und das Ritual der Investitur (Schwert, Gürtung, Ring), das in England dann an Bedeutung abnimmt. Die Kriterien für die Rangerhöhung (im Reich: Sitte, Treue, Verdienste, Charakter, oder in England: Besitz, Abstammung, Tüchtigkeit, Waffenstärke) liefern wichtige Beobachtungen für die unterschiedlichen politischen Konstruktionen diesseits und jenseits des Ärmelkanals. Wilhelms Erhebung zum Earl spielte im Reich bezeichnenderweise keine Rolle, in England kamen die Jülicher für weitere fürstliche Ränge auch gar nicht mehr in Frage; die politische Architektur war zu unterschiedlich. Gleichwohl ist der Vergleich sehr reizvoll. Der Arbeit merkt man die Vorläufigkeit und den Saturierungsbedarf an, die P. auch klar benennt. Für die angekündigte „umfassendere Arbeit“ bliebe ein Blick über das Reich und England hinaus auf die französischen und iberischen Verhältnisse spannend. Oder aber es gibt stichhaltige Argumente, diese auszuschließen, was sich vor allem bei England und Frankreich im 13./14. Jh. erst finden müsste. Der Ansatz der Arbeit hat viel für sich, in den Händen von P. ist er gut aufgehoben. Michael Menzel